

der Widerstandsgruppen bis hin zur Forderung nach kollektiver Vergeltung am Jugoslaviendeutschtum. Die Zeit nach der Zurückdrängung der deutschen Truppen ist darum von Haßmaßnahmen gekennzeichnet: Abtransport arbeitsfähiger Männer und Frauen nach Rußland; Konzentration der Deutschen in Arbeits- bzw. Internierungslagern; Enteignung; Entzug der Bürgerrechte; Bestrafung und Verfolgung. Um diesen Maßnahmen zu entgehen, verließen viele Volksdeutsche fluchtartig das Land. Im Gegensatz zu Rumänien und zu Ungarn haben Evakuierung, Flucht, Massenverluste in der Internierungszeit, verschleierter Abschub und schließlich der seit 1950 im Gange befindliche „Transfer“ dazu geführt, daß das Deutschtum aus der FVR Jugoslawie so gut wie vollständig verschwunden ist.

Der einleitenden Darstellung von Hans Ulrich Wehler sind Gesetze und Verordnungen von 1941 bis 1945, Urteile jugoslawischer Gerichte sowie persönliche Aufzeichnungen von Betroffenen beigelegt. Letztere bilden, wie immer den Hauptteil des Bandes. Wer immer nur einseitig von der Schuld der Deutschen spricht, sollte einmal diese Berichte nachlesen. Es wird ihm dann deutlich werden, daß es auch eine Schuld der anderen gibt. Das mit Sorgfalt edierte Buch enthält auch Aufzeichnungen Geistlicher beider Konfessionen und kann zur Lektüre sehr empfohlen werden.

*Ostkunde im kirchlichen Unterricht.* Tagung der Evangelischen Akademie in Hofgeismar in Verbindung mit dem Ostkirchenausschuß vom 21. bis 24. September 1961. Johannes Stauda-Verlag, Kassel, 35 Seiten.

Der Arbeitsbericht lädt zum Mitdenken über die Aufgaben des kirchlichen Unterrichts überhaupt und speziell im Blick auf das Schicksal des deutschen Volkes seit 1945 ein. Dem Vortrag von Adalbert Hudak über „Das Problem der Ost-Westlichen Begegnung im kirchengeschichtlichen Unterricht“ kommt besondere Bedeutung zu. Er fordert nicht Ostkunde als weiteres Unterrichtsprinzip der evangelischen Unterweisung, zeigt aber die Notwendigkeit der Ostkunde in Kirchengeschichts-Unterricht mit Nachdruck auf. „Der geschichtliche Charakter des christlichen Selbstverständnisses und die Tatsache, daß wir in der Gemeinde Christi immer von unseren Vätern herkommen, daß zu der Gemeinde der Lebenden auch die große Wolke der Zeugen gehört, läßt uns die Geschichte der Kirche unserer Väter, zu der auch all das hinzugehört, was einst gewesen ist, in Ostpreußen, Polen, Schlesien und anderswo ernst nehmen (Seite 19).“

Was Hudak für den Bereich der Kirchengeschichte nachweist, stellt Carl Brummack für den Unterricht in *Glaubens- und Sittenlehre* dar. Er kommt in seinem Vortrag „Das Problem der Ost-westlichen Entscheidung im Unterricht der Glaubens- und Sittenlehre“ zu dem Schluß, daß die Probleme, die durch die Vertreibung zwischen Ost und West zur Entscheidung stehen, in sechs Zusammenhängen angeschnitten werden müßten:



Im Zusammenhang von

1. Familie, Volk und Vaterland
2. Macht und Recht
3. Ideologie und Überzeugung
4. Kultur und Geschichte
5. Schuld und Sühne und
6. Schicksal und Führung

„Ostkunde im kirchlichen Unterricht“ soll in der religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaft des Ostkirchenausschusses weiterbehandelt werden. Ein kleiner Kreis, bestehend aus Oberlandeskirchenrat Brummack als Vorsitzender, Professor Dr. Bloth, Dr. Dr. Hultsch, Dr. Dr. Lehmann, Verwaltungsdirektor Rauhut und Dr. Richter wurde beauftragt, eine weitere Tagung in Hofgeismar vorzubereiten. Es ist zu begrüßen, daß die kleine Veröffentlichung auch Abseitsstehenden die Möglichkeit gibt, sich über das Gespräch in Hofgeismar zu informieren. Eine grundlegende Arbeit über das Thema „Ostkunde im kirchlichen Unterricht“ wäre noch zu schreiben. An bisher erschienener Literatur werden lediglich ein Aufsatz von Pf. Spiegelschmidt in Ostkunde, Bausteine ostkundlichen Unterrichts, Folge 5, Kammwegverlag Troisdorf, 1958, S. 19—34 und entsprechende Hinweise und Stoffe in den Unterrichtswerken von Frör und Schuster-Brecht genannt.

Gottfried Schepky, *Zawadzki (Oberschlesien)*, die Geschichte einer Diasporagemeinde in Oberschlesien. Verlag „Unser Weg“ Ulm-Donau, 1961, 24 S. DM 3.90.

Wieder ist eines jener besonders schön ausgestatteten Büchlein erschienen, in denen die Geschichte einer evangelischen schlesischen Kirchengemeinde und ihrer Kirche bzw. Kirchen geschildert wird. Der Verfasser, der selbst von 1920—1931 Pastor der Diasporagemeinde Zawadzki war, erzählt sehr anschaulich und kenntnisreich ihre Geschichte bis 1945. Die Zeit bis ca. 1800 wird dabei nur kurz gestreift, da sich erst im 19. Jahrhundert durch Zuzug von Facharbeitern aus dem westlichen Industrierevier die ersten Evangelischen in dieser Gegend von Oberschlesien ansiedeln. Der Leser erfährt von den Lebensumständen der Bevölkerung, dem Kirchbau in Zawadzki und in dem zum Sprengel gehörenden Ort Colonnowska, von ihrem kirchlichen Leben, von den Polenaufständen und von der Hitlerzeit. Eine detaillierte Darstellung der Ereignisse nach 1945 hätte den Wert des Büchleins noch erhöht. Es ist aber auch so, wie es ist, eine sehr wertvolle Gabe des Verfassers und des Verlages an die evangelischen Schlesier. Seine schmucke Aufmachung wird durch eine größere Anzahl hervorragender Bilder unterstrichen. Zur eigenen Information und als Geschenkgabe wird dieses Büchlein wärmstens empfohlen.

Dr. Paul G. Eberlein